

Editorial

Geschlechterverhältnisse im Kontext von Staat, Markt und Gesellschaft

Wie beeinflussen herrschende Theorien auf dem Feld der Wirtschaftswissenschaft das Denken und Handeln von Staat, Markt und Gesellschaft? Welche Rolle spielt hier das Geschlecht? *Philipp Kenel* greift diese Frage in seinem einführenden Beitrag *„Interdisziplinäre feministische Impulse für eine größere Vielfalt der Perspektiven in den Wirtschaftswissenschaften“* auf, stellt die große Bandbreite der Standardökonomik dar und spiegelt sie im nächsten Schritt kritisch aus einer Geschlechterperspektive. Durch diesen geschickten Zug eröffnet *Philipp Kenel* eine Diskussion darüber, wie ein Weg für mehr Pluralismus in den Wirtschaftswissenschaften eingeschlagen werden kann. Die in *Philipp Kenels* Beitrag aufgeworfene Frage nach den feministischen Impulsen für eine größere Theorienvielfalt in der Wirtschaftswissenschaft, die er eher aus einer Vogelperspektive untersucht, wird in allen Aufsätzen dieser Festschrift zu den Themenkomplexen ARBEIT, GRÜNDUNG, MACHT UND NACHHALTIGKEIT weiter verfolgt, jeweils aus sehr unterschiedlichen Perspektiven. Alle hier versammelten Aufsätze vereint außerdem, dass ihre Verfasser*innen in unterschiedlichen Arbeitszusammenhängen prägende Impulse aus der Denktradition Claudia Gathers erfuhren.

Claudia Gather begreift ARBEIT nicht nur als am Markt angebotene Arbeit, sondern auch – wie ihre zahlreichen Publikationen zeigen (eine vollständige Publikationsliste findet sich am Ende des Sammelbandes) – als unbezahlte Sorgearbeit. Die unbezahlte Sorgearbeit stellt *Irem Güney-Frahm* in ihrem Beitrag ebenfalls in den Fokus. In *„Fluch oder Segen? Mütter und die flexible Erwerbsarbeit von Zuhause – Eine kritische Auseinandersetzung aus Geschlechterperspektive“* beschäftigt sich die Autorin mit der Ort-Zeit-Flexibilisierung, die vor allem im Zuge der Digitalisierung und Flexibilisierung des Arbeitsmarktes an Bedeutung gewonnen hat. Diskutiert wird diese Arbeitsform in erster Linie als Möglichkeit zur besseren Vereinbarkeit von Erwerbs- und Sorgearbeit. *Irem Güney-Frahm* hinterfragt den Wert und Nutzen dieser flexiblen Arbeitsform für die Förderung arbeitender Mütter; das besondere Augenmerk liegt dabei auf den Folgen, welche die Arbeit im Home Office für die Geschlechtergleichheit hat, nicht nur individuell, sondern auch für Wirtschaft und Gesellschaft als Ganzes.

Die Kunst in Claudia Gathers Arbeiten, bestehende ökonomische Probleme aus einer neuen Perspektive zu analysieren, wird auch im Beitrag von *Tanja Fendel* und *Özlem Yıldız* sichtbar. Die Autorinnen thematisieren die Integration geflüchteter Frauen (in den Arbeitsmarkt) jenseits von klassischen Zugängen. Auf Basis der quantitativen IAB-BAMF-SOEP Befragung von Geflüchteten und einer qualitativen Vorstudie, werden in dem Aufsatz „*Integrationspfade geflüchteter Frauen in Arbeitsmarkt und Gesellschaft*“ die Einflussfaktoren herausgearbeitet, welche die Integration von geflüchteten Frauen in Deutschland befördern oder erschweren können. Ein Hauptergebnis ist, dass soziale Netzwerke über Spracherwerb, und damit über den Eintritt in den (deutschen) Arbeitsmarkt entscheiden.

Das Thema GRÜNDUNG begleitete Claudia Gather jahrzehntelang nicht nur durch ihr großes Engagement in der WeiberWirtschaft e.V., sondern vor allem auch in ihrer angewandten Forschungsarbeit, zum Beispiel gemeinsam mit *Tanja Schmidt*. *Tanja Schmidt* knüpft mit ihrem Beitrag für diese Festschrift zu „*Selbständige Frauen und Unternehmerinnen in Deutschland und Berlin im Handelsregister 2019*“ genau hier wieder an. Schon 2007 untersuchte sie gemeinsam mit Claudia Gather im Auftrag der Berliner Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen und dem Europäischen Sozialfonds den Anteil selbständiger Frauen in Berlin. Wie hoch inzwischen der Anteil von Frauen als Inhaberinnen bzw. als persönlich haftende Gesellschafterinnen an allen Selbständigen laut Handelsregister in Berlin ist und wie sich diese Beteiligung regional für Deutschland darstellt, wird erneut präzise analysiert. Im Ergebnis bestätigen die neuen Daten, die bekannte fortbestehende Unterrepräsentanz von unternehmerisch tätigen Frauen insgesamt. Frauen in Berlin sind allerdings im Vergleich zu Gesamtdeutschland überdurchschnittlich häufig unternehmerisch aktiv.

Stefanie Kunze lernte Claudia Gather im Nachgang zu ihrer Studie zur Messung von Geschlechterungleichheiten bei Gründungen kennen. *Stefanie Kunze* und *Mirko Bendig* setzen in ihrem Beitrag „*Missing Entrepreneurial Women? Eine Analyse zur Gender Equality im deutschen Unternehmertum*“ die damalige Studie neu auf, und sie zeigen, dass sich auch hier die Ungleichheiten in den letzten zehn Jahren kaum verändert haben – weiterhin besteht großer Handlungsbedarf. Ebenfalls mit Gründungen befasst sich die Arbeit von *Yasmin Olteanu*. Sie diskutiert in „*Rather be female than green: Einflussvariablen auf das Crowdfunding von Start-ups*“ so genannte Warm-Glow-Effekte. Warm-Glow-Effekt bedeutet, Investor*innen erfahren zusätzlich zum finanziellen Nutzen auch die Genugtuung, Gutes getan zu haben. *Yasmin Olteanu* zeigt mit ihren Daten, dass Warm-Glow-Effekte das Crowdfunding-Verhalten bei Start-ups positiv beeinflussen, und dies ganz besonders deutlich, wenn es sich um Gründungen durch Frauen handelt.

Schon im Titel des Beitrags *„Abseits der Vorgabe: Eigensinnige Lebensführung und selbständiger Erwerb – erste Annäherungen an ein spannungsreiches Verhältnis“* von *Lena Schürmann* werden zentrale Motive aufgegriffen, die ebenfalls Claudia Gather wissenschaftliches Arbeiten und Denken charakterisieren: Auch Claudia Gather bewegt sich abseits der Vorgaben des wissenschaftlichen Mainstreams und verhilft damit Themen zur Sichtbarkeit, die sonst nur wenig wahrgenommen werden. *Lena Schürmann* ergründet in ihrem Beitrag das Verhältnis von eigensinniger Lebensführung und selbständigem Erwerb aus einer biographie-analytischen Perspektive. Im Mittelpunkt steht die Lebensgeschichte eines Mannes aus Ostdeutschland, der sich im Jahr der deutschen Wiedervereinigung selbständig gemacht hat. Der Text macht deutlich, dass Selbständigkeit und Unternehmertum im Falle des Scheiterns nicht nur mit ökonomischen, sondern auch mit erheblichen sozialen und persönlichen Risiken behaftet sind.

MACHT ist ebenfalls eine zentrale Forschungskategorie in den Arbeiten von Claudia Gather. Der Text von *Ulrike Marx* und *Albrecht Becker* befasst sich gleichfalls mit Machtfragen, und zwar mit einer ganz besonderen Form von Macht. Die Autor*innen analysieren die Macht der Zahlen im Kontext von Gleichstellung. Der Beitrag zeigt am Beispiel der Umsetzung von Gender Budgeting in Österreich, wie Zahlen das Denken und Handeln beeinflussen. Gender Budgeting wurde in Österreich, entgegen seiner ursprünglichen Idee und Ausgestaltung, mit der so genannten wirkungsorientierten Budgetierung verbunden und mit Kennzahlen gesteuert. Die damit einhergehende Quantifizierung der gleichstellungspolitischen Agenda, also das ausschließliche Arbeiten mit Zahlen, führte, so die Autor*innen, zu einer De-Politisierung des Gender Budgeting-Ansatzes.

Die Macht der Zahlen wird mit einem ganz anderen Blick im Beitrag *„Gender im Kontext von Diversity. Eine Dimension pflegerischer Versorgung“* von *Bouchra Achoumrar* ebenfalls thematisiert. Die Autorin verfolgt die Frage, inwiefern Gender Management als Organisationsstrategie in den Einrichtungen der Altenpflege Nutzungspotenziale generieren kann. Hierfür werden Instrumente aus dem Controlling reflektiert und hinsichtlich ihrer Eignung zur Verankerung und Steuerung diversitätsbezogener Maßnahmen in den Organisationen der Altenpflege betrachtet. Mit einer intersektionalen Perspektive auf Sprache und Macht verfolgen *Thomas Afflerbach* und *Katharina Gläser* eine weitere Frage von Machtstrukturen im Kontext von Gleichstellung. Die Autor*innen untersuchen in *„Eine intersektionale Perspektive auf Sprache und Macht in internationalen Finanzdienstleistungsunternehmen“* die Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Diversitätskategorien und ihre Bedeutung für ungleichheitsgenerierende Prozesse und Machtdynamiken.

Claudias Gathers Arbeiten zeichnen sich auch durch einen hohen Grad der Anwendungsorientierung aus. Der Beitrag *„Maßnahmen zur Umsetzung der Geschlechtergerechtigkeit am Beispiel der Caritas als lernende Organisation“* von Anna Kasten und Kerstin Raule hat hohen Anwendungsbezug und ist das Ergebnis einer Kooperation aus Praxis und Wissenschaft. Am Beispiel des Deutschen Caritasverbandes wird aufgezeigt, wie sich Institutionen mit Geschlechterfragen im Kontext der eigenen Organisation auseinandersetzen. Die Caritas wird von den Verfasserinnen in der Analyse als lernende Organisation interpretiert, die das Ziel verfolgt, Geschlechtergerechtigkeit innerhalb der eigenen Strukturen herzustellen.

Claudia Gather untersucht in ihrer Forschung immer wieder Branchen, die eine gewisse Genderneutralität vorgeben. Sie wirft damit einen Blick in oftmals nicht kritisch reflektierte Bereiche. In dieser Denkschule ist auch das Thema NACHHALTIGKEIT anzusiedeln, das zahlreiche Fragen, auch mit Genderbezug neu aufwirft. Die Arbeit von Katharina Gapp-Schmeling und Anneli Heinrich lenkt die Aufmerksamkeit auf den Aspekt der nachhaltigen Konsumforschung und Geschlecht. Der Beitrag *„Konsumieren Frauen nachhaltig? Der Zusammenhang von Nachhaltigkeitsbewusstsein und Gender“* zeigt, dass es sowohl im Verhalten als auch im Nachhaltigkeitsbewusstsein geschlechtsspezifische Unterschiede gibt, die mitgedacht werden sollten.

Anna Brüning-Pfeiffer beleuchtet in ihrem Beitrag *„Die Bedeutung von Gender-Achtsamkeit für eine nachhaltige Energiewirtschaft“*. Sie fragt, welche Rolle Frauen in der Energiewirtschaft spielen, und stellt hierfür den aktuellen Forschungsstand zu diesem Thema dar. Dabei legt sie den Schwerpunkt auf den globalen Norden, insbesondere auf Deutschland. Sie fordert die Einführung und Anwendung der Analysekategorie der Gender-Achtsamkeit, die bisher ausschließlich im globalen Süden genutzt wird, auch für den globalen Norden einschließlich Deutschland.

Der Sammelband würdigt Claudia Gather schließlich ausdrücklich mit dem abschließenden Beitrag von Sabine Hark und Friederike Maier – beide langjährige Kolleginnen und Wegbegleiterinnen. Der Aufsatz *„Forschende Netzwerkerin – netzwerkende Forscherin“* zeigt systematisch den Anteil von Claudia Gathers Aktivitäten an der Weiterentwicklung der Gender- und Frauenforschung mit Bezug zu sehr verschiedenen Bereichen auf – wie zum Beispiel der Gründungsforschung oder der Care-Debatte. Die Autorinnen vergessen nicht, sowohl die wissenschaftliche wie natürlich auch die politisch aktive Claudia Gather in all ihrem Wirken sichtbar zu machen.